

Sarah Schierack,
„Otto Scherer: von Pürgen nach Washington“ Augsburg Allgemeine 18. Jan. 2014

Der Künstler Otto Scherer stellt aktuell in Washington aus.

Fast wäre die Ausstellung gar nicht zustande gekommen. Nachdem Otto Scherer seine Objekte im November verpackt und nach Washington geschickt hatte, lagen sie erst einmal zwei Wochen beim amerikanischen Zoll. Der Grund: Der Keramiker und Bildhauer hatte nicht nur seine Skulpturen, sondern auch Holzsockel, auf denen die Objekte stehen sollten, in die Kisten gesteckt.

Was er nicht wusste: Um die amerikanischen Wälder vor Holzschädlingen zu schützen, haben die USA strenge Einfuhrvorschriften. Scherers Holzsockel mussten also erst einmal chemisch behandelt werden. Erst Anfang Dezember, zwei Tage vor der Vernissage, gab der Zoll die ganze Lieferung frei. Otto Scherer sagt: „Die haben es bis kurz vor Schluss spannend gemacht.“ Gemeinsam mit seinem Galeristen baute er die Ausstellung „Flying Free“ dann innerhalb von zwei Tagen auf. Noch bis zum 31. Januar zeigt der Künstler, der seit mehr als 20 Jahren in Pürgen lebt, einen Teil seiner Skulpturen in der Alex Gallery in Washington. Die meisten Werke stammen aus seiner Reihe „360 Grad“, die auch schon in der Landsberger Säulenhalle zu sehen war. Die Objekte befassen sich mit der Vielfalt des Kreises, mit seinen verschiedenen Formen: den Kugeln, Kegeln und Zylindern.

Es ist Scherers erste Ausstellung in den USA. Der Besitzer der Washingtoner Galerie, Victor Gaetan, hat ihn eingeladen. „Wir haben uns vor drei Jahren bei meiner Ausstellung in München kennengelernt“, erzählt Scherer, „das war ein Glücksfall“. Ein befreundeter Künstlerkollege habe ihm damals den Amerikaner vorgestellt. Im vergangenen Herbst trafen sich die beiden Männer auf der Berliner Kunstmesse wieder – und regelten alles für die Ausstellung in der US-Hauptstadt.

Eine Woche lang war Scherer auch selbst in Washington. „Das war bereichernd“, sagt er. Nicht nur, weil er dort ausgestellt habe, sondern auch, weil er die großen Museen der Stadt besuchen konnte, die National Gallery oder auch das Hirshhorn Museum.

Scherers Ausstellung blieb in der Washingtoner Kunstszene nicht unbemerkt. Die Washington Post berichtete Anfang Januar über den Pürgener Künstler und seine Werke. Die Zeitung verglich seine Skulpturen mit denen von Constantin Brancusi, einem der prägendsten Bildhauer des 20. Jahrhunderts. Mit ihren „geschmeidig-glänzenden Formen“ wirkten die mit Platin glasierten Keramik-Objekte fast wie Metallskulpturen, heißt es in dem Artikel. Auch auf der Vernissage in Washington hätten Besucher kaum glauben können, dass seine Werke aus Keramik seien, erzählt Scherer.

Zum Ende der Ausstellung fliegt Otto Scherer vielleicht ein zweites Mal nach Washington, zum Abbauen und Einpacken. Das hänge aber davon ab, wie viele Objekte er bis dahin noch verkaufe, sagt der Künstler und lacht: „Wenn fast alle weg sind, dann lohnt sich der Flug auch nicht mehr.“